

Alles zu seiner Zeit.



Marie, mach nie



zu falscher Zeit hap-



tschieß!!

Ein feiner Schneider. Kommerzienrat (bei der Anprobe): Ich finde den Rock zu knapp. — Schneider: Ich habe sechs Wochen Karlsbad berücksichtigt, Herr Kommerzienrat!

Er kann nichts verlieren. Herr: Nun Fräulein, wie schnell? — Fräulein: Zum Kaufmann, ich soll Einkäufe besorgen. — Herr: Das ist hübsch von dir. Verliere nur das Geld nicht. — Fräulein (stolz): Ich verliere nie Geld — der Kaufmann gibt uns auf Pump!



Vertrübt. Sie: „Du hast meiner Mama nicht einmal einen Fuß gegeben, als sie antam!“ — Er: „Sei ruhig, ... wenn sie wieder abfährt!“

Erstaut. Richter: Sie sind zu drei Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. — Alter Gauner: Was, ich hatte bisher noch immer Ehrenrechte!



Gewissenhaft. Dieb (der sich einen fremden Hut und Leberzener aneignet): „Jetzt weiß ich nicht, gehört hierzu der Stiel oder der Schirm!“

Einfache Abhilfe.



Frau: „Anna, das schickst du aber doch nicht, daß Ihr Schatz sich Abends bei Ihnen in der Küche aufhält, wenn die Kinder da sind!“ — Köchin: „Sie haben recht, gnädigste Frau ... wie er heute wieder kommt, schick ich sofort — die Kinder zu Ihnen!“

Mit Vorbehalt. Der Gatte sprach: Wie fein und zart doch heute der Kaffee war. Sie: Ich kenne nur fünf solcher Art; das weißt du, es ist kein Gahn war.



Nachts. Dame: „Wie geht's Ihrer Gattin, Herr Doktor?“ — Herr: „Ach, die hat fortwährend mit ihrem Kopf zu thun!“ — Dame: „Können Sie ihr denn da als Arzt nicht helfen?“ — Herr: „Nein, nur die Puhmacherin!“

Leicht abgeholfen. Dame: Ich muß Ihnen allerdings gestehen, daß ich — nach Ihren Instruktionen — enttäuscht bin, — der Herr liegt ja ganz flach und grade mit hat der Arzt ganz ausbrüchlich Höhenluft geraten. — Sommerfrischewirt: „Ja, wenn's weiter nir ist, — die Föhn mer ja schaffen — da nehmens halt einfach 's Dachhammer!“



Aus Easchen. Gendarm: Ihren Paß möcht' ich sehen! Handwerksbursche: Wie soll ich'n zu ein Paß kommen, Herr Wachtmeister, ich bin Sie doch, Gottschrambach, tee Mustante?

Prinzipiengetreu. Heut bin ich wieder mal einen Artikel über die Schädlichkeit der fleischlichen Nahrung losgeworden. — Na, was wirst du denn nun mit dem Gelde anfangen? — Zunächst werde ich mir dafür einen famosen Schinken taufen.



Eine gute Wirtschaft. Wirtin: Du, Sepp, schau mal her. Ich glaub' als, i hab' mi in d'r Flaschen geirrt. — Was dös Kognat? — Wirt: Ha ne — dös is ja Amiespirtus. Für wen soll's denn sein? — Wirtin: Für'n Herrn Amtsrichter. — Wirt: No, da macht's nix, der hat er schon sechse!

Fortmacht.

Von Christoph Klasterm. Schon trieb der Dorfweib heimwärts seine Herden. Der Tag thut einen letzten lieben Schein. Nun wird es still, ganz flüsternd auf Erden. Das Dunkel bringt von ferne fremde herein.

Hinter verhängten schmalen Fensterscheiben Schimmern die Abendlichter Haus für Haus. Doch mögen sie nicht lange brennen bleiben. Eins nach dem andern geht in Stille aus.

Aus Himmel aber schämten sich die Sterne Und drängen um den Mond, der freundlich lächelt. Die Felder ruhn und reifen — in der Ferne. Mund um das Dorf halten die Walder Wacht.

Das Verlobungsrezept.

Rezept von Eise Kraft. Lotte Büßing hatte sich verlobt. Sie war die erste von den fünf Freundinnen im Kränzchen, die am erdachten Ziel war. Das begriffen die jungen Mädchen nicht. Lotte war ja ganz nett, ja ... und hatte auch eine febe, gute Art, zu sprechen und zu lachen, aber die hübschste war sie entschieden nicht im Kränzchen. Ja, wenn sie noch vermögend gewesen wäre und man sich durch ihre schnelle Verlobung erklären konnte! Aber auch das war nicht der Fall. Im Gegenteil, ihre Mutter, eine Beamtenwitwe, lebte von ihrer kleinen Pension in recht einfachen Verhältnissen und konnte der Tochter sicherlich auch nur eine sehr bescheidene Aussteuer mitgeben.

Man begriff es einfach nicht. Wenn Lotte wenigstens tottet gewesen wäre und viel Verehrer gehabt hätte — oder mal so eine kleine Liebesliebe wie die andern Freundinnen. Aber nein, dafür war sie nie gewesen. Die Solideste, Zurückhaltendste von allen, beinahe ängstlich und unfrei im Verkehr mit Herren ... diese Verlobung war einfach rätselhaft.

Sogar eine gute Partie würde Lotte machen. Ihr Bräutigam war Beamter, ein netter, hübscher Mann mit gutem Einkommen, so daß das junge Paar gar nicht lange auf die Hochzeit zu warten brauchte. Die vier Freundinnen hatten der Braut natürlich sofort einen Glückwunsch ausgesprochen, aber nur sehr kurz und im Beisein noch anderer Gäste ausgesprochen. Allein hatte man die glückliche Worte noch gar nicht gesprochen und ausfragen können.

Nun aber kam das erste Kränzchen nach dem großen Ereignis. Keine würde da fehlen, das fand sich. Es fand diesmal bei Hanni Lüders statt, einer sehr hübschen und eleganten Blondine. Sie hatte einen sehr heißen und roten Kopf, als sie vor dem fertig gedekten Kaffeetisch stand und die erste der gekommenen Kränzchenchinesen, Grete Zahns, begrüßte.

„Was sagst du zu Lotte?“ war die brennendste Frage. Die kleine, zierliche Grete zudte mit der Schulter. „Gott ... was soll ich dazu sagen? Natürlich ist man platt vor Staunen. Wir, die wir Herren genug kennen, die wir jedesmal im Verein mehr tanzen als Lotte, wir sitzen noch da, und der Zugschmuck verlobt sich. Du, die du weißt, wie's gemacht wird.“

Hanni Lüders lachte ein bisschen verächtlich. „Du thust ja gerade so, als ob Du weißt, was ich sage. Ich absolut nicht.“ Und mit etwas überfülltem Gefäß schnitt sie den Kuchen in Stücke, der auf der Kaffeetafel stand.

Grete Reidel und Hilda Karsten kamen zusammen. Sie hatten noch nicht die Hüte abgesetzt, da erkundigten sie sich schon, ob Lotte da wäre. Und als die Freundinnen vernahmten, ging das Gefrage los. „Verheißt die sonst?“ gab ihr das von vorher schon was gemutet? Das ist 'ne Scheinheiligkeit, sag' ich Euch! Will sie Klammern in den Haaren, sich nie mit einem getroffen haben wie wir, und nun mit einem mal kommt die Verlobungsbotschaft. Ich traue dem Frieden nicht.“

Es war noch nie im Kränzchen ein so interessantes Thema angeschlagen worden. Es gab ein heftiges Für und Wider, das sich erst legte, als Lotte kam. Ein verlegenes, ungewohntes Schweigen folgte der Aufregung. Es war gerade so, als hätte das schlante, bräutliche Mädchen eine Sünde begangen, daß sie sich so rasch und unerwartet verlobt hatte.

Lotte schien aber nichts davon zu merken. Jeder Freundin schüttelte sie wie immer sehr herzlich die Hand, lachte ihr gewohntes klingendes Lachen und zeigte ihren Verlobungsring. Die vier Mädchen hatten das runde, blante Gold an, als hätten sie noch nie so was gesehen, und schen hinterher so verkommen beim Kaffee, als wüßten sie nicht, ob sie weinen sollten oder lachen.

Lotte wand quers den gewohnten offenen Ton wieder, der sonst im Kränzchen herrschte. Sie sah die vier heißen Gesichter, die fragenden, neugierigen Augen und lächelte.

„Kinder, thut mir den einzigen Gefallen und nennt die Sache nicht tragisch. Ich bin doch für Euch dieselbe geblieben trotz meiner Verlobung, nur glücklicher eine riesengroße Portion. Eine muß doch mal von uns der Anfang machen. Und wenn's dem Alter nach auch eigentlich außer der Reihe ist, so kann ich doch nichts dafür. Macht's mir nur bald nach, und dann wird das Kränzchen nach der Ehe lustig weitergeführt.“

„Du hast gut reden“, seufzte Hilde Karsten. „Ich hab's gestern Fräulein erzählt von Deiner Verlobung. Ich dachte, das würde so ein Witz mit dem Jaunpfaß sein, da wir doch nun schon über ein Jahr zusammen verkehren. Ne, er lachte nur — lachte und küßte mich, weil zufällig teurer auf der Promenade zu sehen war, vergnügt auf den Mund. Wir sind uns ebenso gut wie ein Brautpaar“, sagte er dann ... hab' ihr Worte.“

Grete Reidel seufzte mit. „Das nennen sie dann Diplomatie ... oh, die Männer sind ja so schlau in dem Drumdrüben um das Verlobungsgeheimnis. Ich bin überhaupt böse mit Kurt. Ich habe ihn schon vierzehn Tage nicht gesehen. Und seine Ansicht ist ja so nichtsagend gegen Fräulein! Denkt mal, der Affe, die Anneliese Blankenburg hat gestern auch eine von ihm bekommen ... pff! ... der kann lange warten, bis ich mich wieder mit ihm treffe.“

„Wie hast du das bloß angefangen?“ fragte Grete Zahns in die Stille hinein, die den beiden Seufzern gefolgt war. „Leberhaupt wo die Herren in der Beziehung so schrecklich schwerfällig sind ... erzähl' doch mal Lotte.“

„Auch ... erzähl' mal, erhoten die andern.“ Lotte schüttelte leise abtrotzend den Kopf. Ganz in Glück und Blutz sah sie getaucht. Beinahe schon war das Mädel heute zu nennen.

„Was soll ich denn da erzählen? Ich weiß ja selber nichts. Die hatten wir uns. Daß ich mich nie mit Herren treffen wollte, wißt ihr ja. Auch mit Hans nicht. Er hat oft genug drum gebettelt. Aber ehe ich nicht fühlte, daß er wirklich ernsthaftes Interesse an mir nahm, bin ich nie darauf eingegangen. Als wir uns dann verlobten, war es das erste Mal, daß ich ein Verlobungsrezept mit einem Herrn hatte.“

„Sie hat auch nie gefühlt“, lachte Hanni Lüders, „ob das aber Dein Hans glaubt, ist 'ne andere Sache.“

„In das Gesicht der jungen Braut floß rasches Blut. „Hans glaubt es nicht nur, er weiß es“, sagte sie ruhig. „Sonst hätte er sich nicht mit mir verlobt.“

Darauf antwortete keine etwas. Aber die Mädchen rüdten noch enger zusammen, und die wurden immer besser und sehnlicher.

Lotte aber hatte plötzlich das Gefühl, als bedürfte es jetzt nur eines kleinen Winkes, als brauche sie jetzt ihre Freundinnen nur ein paar Worte zu sagen, und sie würden auch in nicht so langer Frist jenes Glück und jene Seligkeit kennen, die in ihr war.

„Seht mal“, sagte sie beinahe flüsternd, „so wie mein Bräutigam denken doch sicher alle Männer, deren Charakter uns gewährt für eine gute Ehe gibt. Lernen sie ein junges Mädchen kennen, das ihnen sympathisch ist, versuchen sie sicher erst ohne Verlobungsring Gegenliebe zu erwecken. Sie denken: Ein Mädchen in Ehren kann Niemand verwehren.“ Und wir Mädchen sind ja auch meistens schwach genug, dem Manne in unserer Verliebtheit entgegenzukommen, heimlich in der Hoffnung, ihn dadurch für immer zu fesseln. Er aber wird tüchtler und tüchtler, um sich schließlich ganz jurisdizieren, ohne an eine Verlobung zu denken. Denn er sagt sich: „So leicht wie mir, hat sie's gewiß schon manchen andern vorher gemacht. Viel kann an ihr nicht dran sein.“

Lotte schmitz und sah sich etwas ängstlich an dem Kaffeetisch um. Da aber keine ein Wort sagte, sprach sie in demselben weichen Flüsterne weiter:

„Mutter hat immer gesagt, wenn sie von der Ehe sprach: Lieben wollen die Männer viele Mädchen, heirathen aber nur die reinste von allen.“ Wenn man darum mal jemand gerne hat, darf man es ihm noch lange nicht zeigen. „Seht mal“ ... hier sentte sich der Kopf der jungen Braut plötzlich tief über ihre Tasse, „leicht ist mir das sicherlich manchmal nicht geworden, daß ich so spröde blieb. Aber ich habe mir dann immer wieder gedacht, wenn ein Mann es wirklich eheich meint mit seiner Liebe, muß ihm diese Zurückhaltung die Geliebte doch nur noch wertvoller machen. Bei Hans war das auch so. Denkt ihr, er hätte nicht mal bei einem gelegentlichen Alleinsein versucht, zärtlich zu werden, mich küssen zu wollen, ehe er vom Verlobten sprach? Aber man ist sich doch zu gut dazu, man denkt doch immer, man will sich seinen Mund aufheben für den einen, der in uns das Heiligste sehen will, was es für ihn gibt.“

Hanni Lüders versuchte laut zu lachen. Aber Grete Zahns, die neben ihr saß, trat ihr so heftig auf den Fuß, daß Hanni nicht dazu kam. Und Hilda und Grete knabberten trampfacht an ihrem Kuchen, ohne daß das Stück kleiner wurde.

„Ja, und das hat Hans wohl gefühlt“, fuhr Lotte lauter und mutiger fort, „daß er mich für eine flüchtige Liebeslei nicht haben konnte. Und da er mir zu gut war, um ganz von mir zu lassen, hat er sich mit mir verlobt ... so war's.“

Grete Reidel lachte gezwungen. „Seid ihr aus dem Klimbin Klug geworden?“ Zwei schüttelten die Köpfe. Nur Hilde Karsten blieb regungslos sitzen. „Ich weiß nicht, was Fräulein geihan hätte, wenn ich's so gemacht hätte wie Lotte. Er ist aus sehr guter Familie, und seine Schwägerin, hat er mir mal erzählt, würden vom Vater enterbt, wenn sie so eine heimliche Liebeslei anfangen. Fräulein war furchtbar toll hinter mir her.“

„Ist er's denn nicht mehr?“ fragte Hanni gespannt. Hilde schüttelte den Kopf. Es war wie ein Schlag in ihrer Stimme. „Ich hätte mich nicht küssen lassen sollen! Lotte hat recht, wir Mädchen müssen uns rein erhalten für den einen, der uns voll und ganz haben will.“

Hanni versuchte mit einem Witz über die seltsame Stimmung, die heute im Kränzchen war, hinwegzukommen. „Also nach Lottes Rezept binden wir uns jetzt alle ein Schloß vor den Mund mit der Aufschrift: „Schlüssel nur gegen Verlobungsring zu haben.“

Da lachten alle. Aber füllten plötzlich so viel gutes und schönes Wollen in sich ... beinahe Opfermuth. Und die eine oder andere stand mitten im Gespräch auf und küßte die bräutliche Freundin.

Der Ausdruck „Kospielige Sparsamkeit“ scheint einen Widerspruch zu enthalten, es gibt aber eine Art des Ersparens, die in der That nur die Bezeichnung „kospelig“ verdient. Wir wollen hier in erster Linie von jener Sparsamkeit reden, die eine Tagesarbeit daran setzt, um einen halben Dollar weniger aus der Wirtschaftstafel nehmen zu müssen — es gibt leider noch immer eine große Anzahl von Frauen, die sie ausüben.

Draußen lacht die helle Sonne, der Schnee glitzert festlich auf Bäumen und Sträuchern, aber die gute Hausfrau kann den herrlichen Tag nicht genießen, sie legt sich mit dem Fildort an's Fenster, und ihre Augen blicken kaum hinaus auf das heitere Winterbild, sie sind sorgenvoll auf die Schäden an den Fenstern, Handbüchern und Strümpfen gerichtet. Am Abend liegt dann allerdings ein stattlicher Haufen ausgebeißener Mäße vor ihr, aber Hüden und Augen schmerzen, sie sitzt abgeplattet und theilnahmslos bei der gemeinsamen Mahlzeit, die fröhlichen Stimmen ihrer Kinder sind ihr zu schrill und zu laut, für die Mitteilungen ihres Mannes vermag sie kein Interesse aufzubringen.

Im Frühjahr stellt sich dann heraus, daß die überanstrengte Hausfrau einer Erholungsreise bedarf — die so viel Dollars kostet, wie durch ihr stetes Rähen und Fildern Centis erspart wurden.

Dabei sind Mäße und Strümpfwaren heutzutage so billig geworden, daß man ohne Gemüthsstöße schadhast gemordene Stücke beiseite legen und neue anschaffen kann. Die baumwollenen Gewebe, die ja viel verbreiteter sind als die leinenen, werden außerdem nach Ablauf einer Reihe von Jahren durch und durch moersch; das Einlegen größerer Stücken lohnt sich bei ihnen gar nicht.

Zu den kospiegeligen Ersparungsversuchen gehört auch das allzu lange Aufheben von Speisevorräthen. Da wird bei der Mahlzeit gemacht: „Ach, bitte, noch etwas übrig, Ihr müßt doch schon satt sein!“ Die Kinder verzichten auf den schönen Apfel oder das geliebte Kompott. Wenn sie es dann an einem der nächsten Tage bekommen sollen, hat das kleine Fleckchen an Apfel sich zu einer großen, sauligen Stelle entwickelt, und auf dem süßen Kompott haben sich kleine Pilzen angehebelt. Die Ehepaare müssen fortgeworfen werden.

Eine allzeitverfügbare Sparsamkeit aber ist die mit der Zeit. In einer Viertelstunde leisten wollen, wo eigentlich 30 Minuten gehören, das ist der gerade Weg zur Nervosität. Eine Theater- oder Concertvorstellung, zu der man erst in letzter Minute abgeht und ahnungslos eintritt, wird einem niemals zum vollen Genuß werden — und häufig muß man sogar einen Wagen nehmen, während man hätte zu Fuß gehen oder die elektrische Bahn benutzen können, wenn man rechtzeitig aufgebrochen wäre.

„Ja so! Nun, was hat Deine Mutter gesagt, daß Du den Krug zerbrochen hast, Schorich?“ — „Die Hände hat sie zusammengeschlagen!“ — „Und darum heißt Du?“ — „Ja, mein Kopf war gerade dazwischen!“

„Angenehm enttäuscht.“ — „Nun, wie geht's denn im Ehestande, Herr Rüden?“ — „Dank, ich bin wirklich zufriedener. Ich hatte es mir schlimmer vorgestellt!“

Einen Moment!



Herr: „Entschuldigen Sie, ist dieser Stuhl vielleicht frei?“ — Die Frau: „Noch nicht, aber warten Sie, mein Freund liegt gleich unter dem Tisch!“

Naheliegender Herr: Leben Sie denn in glücklicher Ehe mit dem Schuhmacher, den Sie geheiratet haben? — Dame: Ach, wissen Sie, das Eheleben kommt mir recht lebend vor.

Einaufmerksamere Herr: Eine schöne Empfehlung vom meinem Herrn, und Sie möchten es nicht übel nehmen, daß er heut' kein Bier holen läßt. — er ist nicht ganz wohl!

Ausschlaggebender Herr: Schauspieler Tellmann hat aber gar kein Talent; wie konnten Sie den nur für Ihre Bühne engagieren? — Schmierendirektor: Er hat so schöne Garderobe.

Bei Gelegenheit. Gattin (die Zeitung lesend): Da hat wieder ein Spitz heimgekommen. — Gatte: Und doch schimpfst du immer wenn ich mal mit einem Spitz heimkomme.



Sohn: „Warum halten wir denn hier, Vater?“ — Vater: „Weil wir hier Chauffeegeel zahlen müssen!“ — Sohn: „Wer bezahlt denn dann das Geld, wenn die Droschke leer ist?“ — Vater: „Das weiß ich nicht, denn ich bin noch nie in einer leeren Droschke gefahren.“

Gemüthlich. Gast (in den Alpen): Über Gatterin, der Strafen nicht ja schon! — Wäuerin: So, er riecht scho? — Was ist's aber höchst Zeit, daß Sie'n essen!

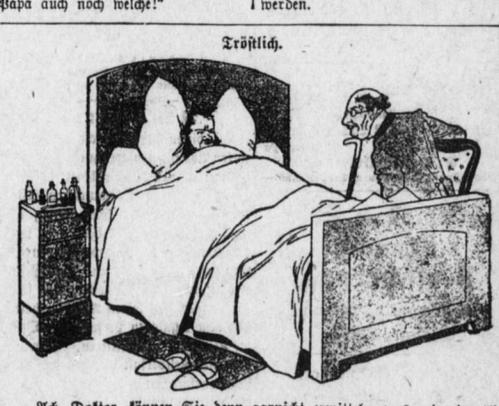
Immer derselbe. Mathematiklehrer (abends überlegend): Einen Dollar und zehn Centis habe ich heut für meine Braut ausgegeben. Zum Abschied bekam ich dann sechs Risse. Kommt mich also jeder auf 18 Centis zu sehen.



Dorfbriefträger (dem ein Tourist ein Glas Bier spendet): „O, t bank' schön, ... does wird aber schmecken, da drüben im Briefkasten hab' i mir a paar Frankfurter eingeschmeckt, die mit a einer geschenkt hat, die hol' i mir dazu!“

Kindermund. Fräulein hat ein kleines Bräutchen bekommen. Es staunt betrachtet er das kleine schreiende Stämpelnde Ding. — „Mama, was sagt er endlich, das Bräutchen hat ja aber keine Haare!“ — „Ja weißt du, entgegnet Mama, die bekommt es erst später.“ — „Ach, nicht wahr Mama,“ sagt Fräulein, „da bekommt wohl Papa auch noch welche!“

Zoologischen Garten. Kurchen: Papa, laufe mir auch so ein wildes Thier. — Papa: Mein lieber Kurt, das geht nicht. Das Futter kostet zu viel Geld. Zu Weihnachten bekommst du ein hölzernes. — Kurchen (weinend): Papa, du willst mich anschiemen! Hier steht doch überall: Darf nicht gefüttert werden!



Tröstlich. „Ach, Doktor, können Sie denn garnicht ermitteln, was mir eigentlich fehlt?“ — „Lassen Sie mal, das wollen wir bei der Oduktion schon herausbringen.“